

Hunger unserer braven Weber politisches oder agitatorisches Kapital schlagen zu wollen, wie man es, nach einer albernen Zeitungsnotiz, von mir vermuthet hat.

Meine Herren! Der Nothstand, den wir zu bekämpfen haben, ist, wie soeben zu meiner Freude von dem Herrn Kollegen Kirbach hervorgehoben worden, nicht bloß auf die Kreise beschränkt, aus denen die Petitionen kommen, und er ist wahrhaftig auch nicht zu grell geschildert in dem Berichte der Deputation, — er ist noch viel weiter ausgedehnt und viel intensiver, als der Bericht ersehen läßt. Wenn im weiteren Verlaufe der Berathung jeder der Herren Abgeordneten aus dem Kreise, wo er herkommt, uns ein getreues Bild der Zustände geben wollte, so würden wir finden, daß nicht bloß im Müßener Grunde, nicht bloß in Meerane, sondern in 10 oder 12 anderen Districten Sachsens dieser grausame Feind von uns bekämpft werden muß. Ich beabsichtige heute nicht, auf die tieferen Ursachen des Nothstandes zurückzugehen; dazu wird später, wenn wir das Resultat der amtlichen Erhebungen und die Vorlagen der Regierung haben, passendere Gelegenheit sein. Das Trauerspiel, dem wir jetzt beiwohnen, ist — ich möchte mich so ausdrücken — der letzte Act in dem Todeskampfe, welchen die Handweberei seit Jahrzehnten mit der Maschinenweberei kämpft. Bloß aus der außerordentlichen Zähigkeit, dem außerordentlichen Fleiße und der außerordentlichen Bedürfnislosigkeit der sächsischen Bevölkerung ist es zu erklären, daß dieser Kampf so lange hat geführt werden können, dieser verzweifelte, hoffnungslose Kampf, der von vornherein nur mit dem Untergang der Handarbeit endigen konnte. In dem wirtschaftlich weiter entwickelten England hat die nämliche Tragödie schon längst ausgespielt und mit der Vernichtung der Handweberei geendigt. Es ist absolut keine Aussicht auf einen Sieg der Handarbeit vorhanden, unter keinen Umständen ist ein Sieg zu erwarten. Der Untergang ist gewiß und es handelt sich einfach darum, daß diejenigen, welche bis jetzt so tapfer den Kampf geführt haben, nicht persönlich zu Grunde gehen. Es handelt sich also hier um eine zweifache Hilfe. Zunächst um sofortige Hilfe für diejenigen, die jetzt im Kampfe zu Boden liegen, die nicht mehr ringen können, deren ohnehin fast erschöpfte Kraft vollends gebrochen ist infolge einer verhängnißvollen Complication von Uebeln, infolge der Handels- und Geschäftskrisis, die noch immer wirkt infolge der Annexion von Elsaß-Lothringen, durch welche die große elsässische Maschinenwebindustrie in den Concurrencykampf mit der schwächeren deutschen, speciell sächsischen Webindustrie geworfen worden ist. Es ist nothwendig, daß der Staat rettend eintritt, daß wir den Versinkenden die Hand reichen. Hier ist augenblickliche Hilfe, schnelle, kräftige Hilfe nöthig. Wenn der Satz:

„Bis dat, qui cito dat“ je gegolten hat, so gilt er hier, und ich will hoffen, die Regierung wird mit der Hilfe nicht warten, bis ihre Vorlagen eingebracht sind.

Anderß steht es mit der Abhilfe, welche für die Dauer getroffen werden muß. Meine Herren! Da heißt es, reiflich berathen. Man hat viel geschrieben und viel geredet; der Eine schlägt diese neue Industrie vor, der Andere jene. Ich für meinen Theil behalte mir die Behandlung dieser Frage bis zu dem Zeitpunkte vor, wo die Vorlagen der Regierung da sind; dann haben wir auf Grund der weiter gepflogenen Untersuchungen festere Anhaltspunkte und können auch unsererseits sicherer mit Vorschlägen und Anträgen hervortreten. Es ist aber nothwendig, daß die Untersuchung in der objectivsten und genauesten Weise ausgeführt wird, damit man nicht zu falschen Schlußfolgerungen gelangt. Vor Allem muß man sich von Illusionen befreien. Es ist absolut unmöglich, daß die Krisis, welche jetzt im Webergewerbe und auch in der Strumpfwirkerei, die ganz mit Recht in die Debatte gezogen worden ist, besteht, auf die Dauer gehoben werden kann. Wie ich schon erwähnte, liegt hier ein Kampf vor, der nach unabänderlichen ökonomischen Gesetzen mit dem Untergange der Handindustrie endigen muß.

Ich sprach vorhin von der außerordentlichen Bedürfnislosigkeit der sächsischen Bevölkerung. Meine Herren! In Sachsen haben wir eine Genügsamkeit, eine Bescheidenheit in Bezug auf Lebensansprüche, wie man sie vielleicht in der ganzen übrigen Welt nicht hat. Dies hat seine sehr schlimmen Seiten. Daß die Maschinenwebindustrie in Meerane momentan völlig gelähmt ist, liegt zum Theil an der zu großen Billigkeit der Handarbeit. Thatsächlich haben die Handarbeiter im Müßener Grunde und in anderen Theilen Sachsens sich auf eine so tiefe Stufe der Lebenshaltung herabschrauben lassen und leben so „genügsam“, daß selbst die Maschine momentan nicht mit der Hand concurriren kann. Natürlich kann das nicht dauern. Ich stimme vollständig mit einigen der Herren Vorredner darin überein, daß es ein großes Glück für Sachsen wäre, wenn die Maschinenindustrie recht rasch die Hand- und Hausindustrie beseitigen würde, und was geschehen kann, um diesen Proceß möglichst zu beschleunigen, das sollte von Seiten der Kammern und von Seiten der Staatsregierung geschehen. Wie gesagt, ein Sieg der Handarbeit, eine dauernde Aufhilfe derselben ist undenkbar, wir müssen die Leute vorläufig über Wasser halten und sehen, daß wir sie irgendwie anders beschäftigen können; sie müssen in die Fabriken oder es müssen andere, lohnendere Industriezweige, menschenwürdige Existenzbedingungen für sie geschaffen werden.

Meine Herren! Es hat mich sehr gefreut, daß der Herr Abg. Kirbach, in dem ich bisher einen Haupt-